

Krupp als wirtschaftlicher Leiter auf der Landkonzession Manytsch in Südrußland 1923-1928. Er schreibt darüber: "So interessant die Arbeit dort war, so wenig gab sie mir für mein Herz" (S.101). Es zog Neumann in die Mission nach Afrika, nach dem die Bethelmission wieder Missionare aussenden durfte. Nun sollte er die Hospitalstation Ndolage bei Kamachumu anlegen, zunächst in einem grasbedeckten Lehmhaus notdürftig Unterkunft findend. Sein Leben glich einer Robinsonade. Er legte einen Garten, dann eine Tischlerei an, warb Arbeitskräfte und baute Zug um Zug Wohnhäuser, Kirche, Schule und Hospital. Seine Frau arbeitete als Hausmutter im Krankenhaus. 1940 geriet die Familie in englische Gefangenschaft und kehrte erst 1948 aus der Internierung zurück. Gustav Neumann starb 1955 an Bilharzia.

Das Leben dieses Laienmissionars erinnert stark an die ersten Missionare der Brüdergemeine, auch wenn der evangelistische Zug weniger im Vordergrund steht. Offensichtlich besitzt die Herausgeberin noch zahlreiche Briefe ihres Vaters, und man muß bedauern, daß nicht mehr Originalbriefe abgedruckt wurden, die tieferen Einblick in das innere Leben dieses Christen hätten geben können. So steht das abenteuerliche Erleben, die Geschicklichkeit Neumann's und vor allem seine große Liebe zu Land und Leuten Afrika's, insbesondere zum Stamm der Ruanda, im Zentrum. Das Büchlein endet mit einem eindrucksvollen Brief des Königs Musinga von Ruanda, der den Deutschen nach Ende der Kolonialherrschaft treu blieb, deshalb durch die Belgier im 1. Weltkrieg entmachtete und Besitz und Einfluß verlor. Der Präses der Bethel-Mission mußte ihm 1931 mitteilen, daß er politisch von Deutschland nichts erwarten dürfe. Im gleichen Jahr nahm sich Musinga das Leben.

Dietrich Meyer

Erich Beyreuther:

GESCHICHTE DES PIETISMUS

Stuttgart: Steinkopf. 1978. 448 S.

"Im Pietismus wurden Kräfte an Wagemut, an Einsatzfreude, an Leistungswillen, an zähem Ausharren selbst auf verlorenen Posten freigelegt" (S.77)

Am 23. Mai dieses Jahres wird Professor Dr. Erich Beyreuther seinen 75. Geburtstag feiern, und wir möchten ihm in dieser Zeitschrift dazu ganz herzlich gratulieren. In vielen Jahren hat Professor Beyreuther sich tief in die Brüdergeschichte eingearbeitet und eingelebt, seine fruchtbare Feder hat manche große und kleine Studie über Zinzendorf und die Brüdergemeine geliefert. Wie jung ein Theologe und Kirchenhistoriker durch seine Arbeit bleiben kann, ist offensichtlich, wenn man sein jüngstes Opus magnum zur Hand nimmt: eine Geschichte des Pietismus in 448 Seiten(1). Darin entwirft der Verfasser ein Bild der maßgebenden Gestalten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Leser, der Dr. Beyreuther ein wenig kennt, findet in diesem Band

zugleich wichtige Züge seiner eigenen Person und seines Lebensverständnisses. Kräfte an Wagemut, an Einsatzfreude, an Leistungswillen, an zähem Ausharren hat Erich Beyreuther für Leben und Arbeit empfangen und in einem sehr arbeitsamen Leben eingeübt.

Comenius schrieb 1655 eine Regula Vitae für einen jungen Mann Kochlewski. Darin heißt es: "Ad negotia nati sumus. Vita ergo activa vere vita est; otium vivi hominis sepultura." Für Arbeitsamkeit sind wir geboren. Ein arbeitsames Leben ist erst Leben. Nichts tun ist ein Grab für einen lebendigen Menschen. Comenius fährt fort: "Die Engel, die Sonne, die Brunnen und Flüsse sind immer aktiv. Ein Stein dagegen ist nur unnützes Gewicht. Du, sei kein Stein, sondern voller Aktion wie die Sonne oder ein Engel, immer für Gott den Menschen dienend." (2)

So wünschen wir, daß der Herr der Kirche, der auch der Herr der Geschichte ist, Erich Beyreuther, für Gott mit seinen Gaben den Menschen dienend, noch lange in Freude und Gesundheit mit seiner Frau und Familie ein Homo actuosus unter uns sein läßt.

Eine kritische Besprechung von Beyreuther's neuestem Buch zu geben, liegt weit außerhalb meiner Befugnis. Mir sind nur kleine Teile der Geschichte des Pietismus einigermaßen bekannt, nicht das ganze Feld. Hier bleibt es dabei, das Werk anzukündigen und den Wert der Publikation an einigen Beispielen herauszustellen.

1. Niemand kann alle Bücher und handschriftliche Quellen, in denen die Geschichte des Pietismus zu finden ist, selber lesen. Professor Beyreuther weist darauf hin, daß noch manches interessante und aufschlußreiche Material in Bibliotheken und Archiven schlummert. Aber der Autor gibt meiner Meinung nach allen, die sich in die Pietismusforschung einarbeiten wollen, eine sehr lesbare Einführung und ein festes Geleit, bescheiden und entschieden.

2. Er macht uns vertraut mit den Wegbereitern im 17. Jahrhundert und den großen Gestalten von Spener, Francke, Zinzendorf, Bengel, Oetinger, Arnold und der zweiten Generation der Pietisten. Wir begegnen einigen hundert Männern und Frauen, dankbaren Schülern und opponierenden Gegnern. Dr. Beyreuther macht es uns leicht, zweimal mit ihm durch diese Geschichte von zwei Jahrhunderten zu gehen. Er gibt zunächst in kurzen Sätzen die Hauptlinien zu den einzelnen Biographien und Wirkungen der verschiedenen führenden Männer. Das sind gleichsam "stepping-stones", um das ganze zu übersehen. Es lohnt sich dann sehr, die einzelnen Biographien mit ihrer lebendigen Schilderung und vielen oft unbekanntem Details zu lesen.

3. Kritisch und sympathisch spricht Beyreuther über Jakob Böhme, Johann Arnd und Johann Valentin Andreae. So verschieden sie sind, sie alle haben versucht, in der Frömmigkeitskrise der Zeit Schöpfungsglaube und Christusglaube beieinander zu halten. (S. 19). Bei Spener vernehmen wir, daß er eine Glaubenslehre auf Johannes 7, 17 zu bauen versuchte: "Die Wahrheit. . . erschließt sich nur bei einem Fragen nach der christlichen Wahrheit." (S. 69) Spener stand in der Gefahr, Professor für Geschlechts- und Wappenkunde in Tübingen zu werden. Wäre das geschehen, dann wären vielleicht seine 'Pia Desideria oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Besserung der wahren evangelischen Kirchen' niemals gedruckt worden. Bis heute hat

mancher erklärt: "daß sie in ihrer Bedeutung den 95 Thesen nahe stehen".

4. Die großen Pietisten haben versucht, das eingefrorene Kapital der Kirche, die "Laien", Gottes Dienstvolk, wieder für die Kirche wirksam und "flüssig" zu machen. Geht das, was damals das allgemeine Priestertum aller Gläubigen hieß, nicht in die Richtung dessen, was wir heute von der "missionarischen Gemeinde" erwarten? Jesus ernennet "Laien" in ihrem Amt, das nicht durch die traditionellen kirchlichen Ämter oder Ausschüsse ersetzt werden kann.

Spener, Francke und Zinzendorf haben das ihnen vertraute Haus (oikos) traditioneller Kirchlichkeit verlassen, und bedacht, daß Gott der Herr der Welt (oikos) ist nach Psalm 24. Soziale Gesinnung in Wort und Tat bei Spener, Waisenhaus, Erziehung, Mission und vieles mehr bei Francke, Herrnhut und die Ortsgemeine als neues Modell gelebten Glaubens bei Zinzendorf waren die Räume, die sie neu entdeckten.

5. Ein vorzügliches Kapitel über Zinzendorf und die Brüdergemeine (Kap. IV) entfaltet wichtige Grundlinien: Es ist Zinzendorf ohne Gewalttätigkeit gelungen, sein ganzes Leben auf einen Nenner zu bringen (S. 180).

Herrnhag sollte von vornherein ein reformiertes Gegenstück zum lutherischen Herrnhut sein (S. 204).

Grund und Ermöglichung der fast franziskanisch anmutenden Gelöstheit und Anspruchslosigkeit, ohne je ärmlich zu werden, blieb die Heilandsreligion Zinzendorf's, die überquellende Dankbarkeit für alle Geborgenheit des Glaubens (S. 213f.).

6. Der Pietismus hat seinen ihm zugewiesenen Platz in und mit der Kirche festgehalten, von Randgruppen abgesehen. Am Ende seines Buches faßt Professor Beyreuther zusammen: Von der Reformation an geht über die Vorboten im 17. Jahrhundert ein Zug zum Pietismus und über die Erweckungsbewegung zum Neupietismus. Evangelikale und Charismatiker entdecken ihren Traditionszusammenhang mit dem Pietismus. Der ursprüngliche Pietismus sonderte sich nicht in Elitegruppen ab und stellte Mannschaften zur Verfügung. Beyreuther warnt die Gegenwart, nicht unfruchtbar zu polarisieren und zu bedenken: "Das echte Christentum wird sich an den Früchten erkennen lassen. Nichts anderes begehren wir bei einer Geschichte des Pietismus deutlicher und eindringlicher zu machen." (S. 346)

7. Bei genauerem Studium der einzelnen Kapitel stellen sich freilich auch Fragen, die aber an dieser Stelle nicht erörtert zu werden brauchen und gerne warten können.

1) Erich Beyreuther, Geschichte des Pietismus. Stuttgart: Steinkopf 1978. 448 S.

2) Jan Amos Komensky, Opera Omnia, 13, 1974, S. 269-284.

Jan Marinus van der Linde, Zeist